

Ethnizität und Staat

Reiterer, Albert F.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reiterer, A. F. (1989). Ethnizität und Staat. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 270-273). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147553>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

mit dem Hauptwohnsitz wechselnde Gleichstellung politischer Teilnahmerechte gewonnen werden können. Für EG-Bürger würden sich dadurch Umbürgerungen erübrigen, um sie zur Gleichberechtigung an allen Orten zu bringen, zu denen ihre Freizügigkeitsrechte sie führen. Für die dauerresident gewordenen Nicht-EG-Angehörigen käme es demgegenüber auf europäisch vereinheitlichte Erleichterungen und vor allem auf Ent-Ethnonationalisierung der Einbürgerungsbedingungen an. Generell sind Weiterentwicklungen affirmativer Minoritätenpolitik nötig, um Multikulturalismus und entsprechende Toleranzorientierungen verbreiten zu helfen.

5. Der Nationalstaat ist ein historisch vorübergehendes, allerdings geschichtsmächtiges, Syndrom aus staatsbürgerrechtlichen und ethnokommunistischen Elementen, aus citizenship und nationhood. Den von den transnationalen Migrationen und neuen ethnischen Minderheiten ausgehenden Herausforderungen wird am besten durch Rückbesinnung auf und Weiterentwicklung von Citizenship begegnet. In Europa bedeutet dies Entwicklung einer neuen europäischen Identität durch Revitalisierung von Traditionen der Aufklärung. Durch sie sind die europäischen Zentren auch heute noch gegenüber ihren verschiedenartigen Peripherien attraktiv.

Ethnizität und Staat

Albert F. Reiterer (Wien)

Eine Theorie der Ethnizität muss eine Theorie der *ethnischen Identität* sein. Dagegen wird eine Analyse ethnonationaler Bewegungen sich vorwiegend mit Fragen von *Interessenkonflikten* zwischen konkurrierenden ethnischen und nationalen Gruppierungen auseinandersetzen. Die Integration der Interessen einer Ethnie läuft über die ethnische Identität.

Ethnizität in segmentären Gesellschaften

Ethnizität ist eine Form, *Gesellschaft(lichkeit) zu stiften*, d.h., den unauflösbaren Widerspruch zwischen verhaltensbestimmender Gruppe und der autonomen *Person* aufzuheben. Die Ethnizität als Strukturprinzip löst diesen Konflikt zugunsten der Gruppe. Es bedarf einer entwickelten und zahlenmässig umfangreichen Gesellschaft, bis sich der Einzelmensch als "*Individuum*" ausdifferenzieren kann. *Ethnizität ist eine Struktur der Selbstbehauptung segmentierter Gesellschaften*. Durch den Aufbau einer unbedingten Solidarität über die Identität von Gesellschaft und Einzelmensch sichert sie deren Überleben und macht die Ethnie zu einem "Sicherheitskreis". Sie organisiert den gesellschaftlichen Zusammenhalt in selbstgenügsamen Kleingruppierungen auf der Basis der agrarischen Hauswirtschaft. Gewalt im Inneren wird strikten Regeln unterworfen, nach aussen aber als der idealtypische Ausdruck des strukturellen Antagonismus gegenüber "den Anderen" betrachtet. Die Solidarität wird über das askriptive Prinzip der *Verwandtschaft* bzw. deren Extension erzeugt. So definieren sich die *Ethnien* als

Verwandtschafts- und Abstammungsgemeinschaften. Dadurch wird Ethnizität eine *ideologische Form der Herstellung ursprünglicher Legitimität*. Kern ist der Ausschluss von konkurrierender Akkumulation im Inneren der Ethnie. Diese gefährdet die Überlebenschancen aller. In Kleingesellschaften mit niedrigem Produktivitätsniveau ist das zweckmässigste Sozialverhalten Bedürfnisbefriedigung auf konstantem Niveau. Erwerb ist ein Nullsummenspiel. Der eine kann nur das gewinnen, was andere verlieren. Ethnizität ist so der alleinige Regelmechanismus segmentärer Gesellschaften.

Ethnizität in komplexen Gesellschaften

Mit dem Anwachsen der Zahl, der zunehmenden Differenzierung sowie der Komplexitätssteigerung verliert Ethnizität ihre Unbedingtheit und damit ihre umfassende Regelkapazität. Sie geht als sinn- und identitätsstiftender Zusammenhang nicht verloren, doch stellt sich die Frage nach Integration und Verhaltensregulierung neu.

Intensive Kommunikation ist die Voraussetzung für geteilte gesellschaftliche Identität. Als hauptsächlichster Integrationsmechanismus ist Identität daher nur für Kleingesellschaften geeignet. Nur dort fällt sie mit von allen geteilten *Grundinteressen* zusammen. Beginnt sich die Gesellschaft zu schichten, haben die entstehenden *Unterschichten* den Subsistenzbedarf für alle zu erbringen. Für sie beginnt sich die Arbeitszeit zu verlängern und die Möglichkeit für intensive Kommunikation wird geringer. Durch Schichtung wird *Knappheit* erzeugt. Die gesellschaftliche Konkurrenz erhält eine neue strukturelle Qualität. Sie wird zum Mittel, den Unterschichten die Werte der nun hegemonialen (Ober-)Schichten aufzudrängen. *Die Oberschichten monopolisieren die Kommunikation*. Die Identitäten der Unter- und Oberschichten treten auseinander. Identität hört auf, das wichtigste Integrationsmittel zu sein. Die Unterschichten werden durch Gewalt in die Gesellschaft der Oberschichten integriert.

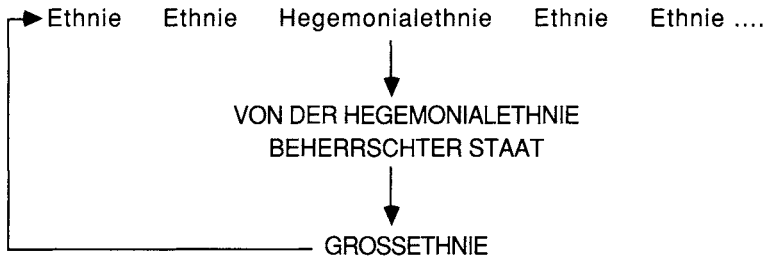
Gewalt reicht nie aus, um eine Gesellschaft dauernd zu integrieren. Immer muss eine Ordnung legitimiert werden. Für die Unterschichten wird Legitimierung dann wirklich wichtig, wenn eine schnelle Effizienzsteigerung ihren passiven Konsens notwendig macht. Differenzierung und technologische "Arbeitsteilung" ist ein solcher Prozess der Effizienzsteigerung menschlicher Tätigkeit. Arbeitsteilung beschleunigt den Produktivitätsanstieg. Sie erfordert neue Integrationsmechanismen. Der *Markt* integriert das ökonomische Subsystem. Im Rahmen des politischen und des sozialen Systems wirkt *Öffentlichkeit* als partizipativer Prozess integrierend. Die gegenseitige Interdependenz wird erfahrbar. Doch noch immer bleibt Gewalt das Mittel letzter Hand, mit dem die Gesellschaft ihre Einheit absichert. Integration ist in einem weitaus höheren Ausmass ein politischer Prozess als Theoretiker oft zugeben.

Der Beschränkung der unbedingten Solidarität auf immer kleinere Gruppen läuft eine Extension antiparallel, die eine auf Symbole angewiesene Solidarität erzeugt, als nationale oder kulturelle Solidarität.

Ethnizität und Staat

Der *Staat* wird zur gewaltgestützten Integration geschaffen. Doch er muss seine Entwicklung auf schon bisher vorhandene, notwendige Funktionen stützen. Die wichtigste davon ist die *schiedsrichterliche Funktion*, derer jede Gesellschaft bedarf. Wenn sie auch staatlich wird, bleibt sie einer der Kerne der neuen Institution, mit der diese ihre gewaltsame Abstützung des ungleichen (politischen) Tausches *legitimiert*. Das schafft den Zwittercharakter des Staates. Die friedensstiftende Funktion des Staates ist zwar Ideologie, sie ist aber nicht *nur* Ideologie. Wenn Herrschaft entsteht, die Machtverteilung unsymmetrisch wird, wird auch die Schiedsrichterfunktion unsymmetrisch wirken, zugunsten der Herrschenden.

Die Gesellschaft ist nicht mehr überblickbar, die Identität mit ihr daher nicht mehr unmittelbar erfahrbar. Die Arbeitsteilung beginnt, Teilsysteme tendenziell unifunktionaler Art zu schaffen. Die Wirtschaft fällt ihre Allokations- und Distributionsentscheidungen nach Optimierungskalkülen. Das *politische System* wird durch Partizipations- und Verfahrensregeln integriert. Die *Weltanschauung* sorgt für soziale Gewissheit durch dogmatisches Verfügen über einen gemeinsamen Bezugsrahmen zur Sinndeutung des menschlichen Lebens. *Kultur* als symbolische Ausdrucksform von Gruppenstandards soll die Integration dieser Teilsysteme durch grundsätzlich geteilte Bewertungsmaßstäbe sozialen Verhaltens leisten. Alle diese Teilaspekte der totalen sozialen Realität umfassen verschiedene Interessensbereiche und müssen diese homogenisieren. Der Staat wird zum wichtigsten Agenten der ethnischen Vereinheitlichung. In aller Regel bedient er sich dabei des Mittels religiöser Vereinheitlichung.



Ethnizität und Modernisierung

Die "Frühmodernisierung" des 16.-18. Jh. bringt in einer totalen Werteumkehr das *unbeschränkte Konkurrenzprinzip des bellum omnium contra omnes* als neues Leitbild. Dies gefährdet die Gesellschaft insgesamt. Daher beschränkt der Staat dieses Verhalten. Er setzt ihm als Schutzmechanismus eine transformierte und auf Grossgesellschaften übertragene Ethnizität entgegen. Daraus entsteht schliesslich die *Nation*, die sich zuerst als Grosethnie versteht. Sie baut auf einer noch schwach integrierten agrarischen und industriellen Warenwirtschaft auf. Ideologisch drückt sie sich als *Kultur- und Sprachnation* aus. Die Integration wird administrativ

hergestellt. Sie ist vorwiegend Ressourcentransfer in Form von Abgaben an ein Zentrum. Die Zusammensetzung der Führungsschicht aus den wichtigsten Regionen des Staates soll dies legitimieren. Als Konnationale derselben ethnischen Zugehörigkeit vertreten sie die anderen. Ethnizität korrigiert jetzt als *soziopolitisches Schutzprinzip* das *sozioökonomische Selektionsprinzip* der Konkurrenz.

Damit ändert sich das gesellschaftlich dominante Verhalten. Bisher hatte der soziale Evolutionsdruck jene begünstigt, die solidarisches Verhalten an den Tag legten. Wenn Akkumulation nicht mehr zum Untergang aller führt, beginnt der soziale Evolutionsdruck jene mit konkurrierendem Verhalten zu begünstigen. Doch ungehemmtes Konkurrenzverhalten gefährdet auch unter den neuen Strukturen einen grossen Teil der Gesellschaft. Eine rein rational-akkumulierende Haltung zerstört die Gesellschaft. Organisation mit Informationsaustausch erzielt eher ein sozial optimales Verhalten als reine Konkurrenz. So bleibt Ethnizität weiter ein Schutzmechanismus und wird bewusst als solcher eingesetzt. Der politische Wille spielt folglich in der Perpetuierung der Ethnizität mit.

Die Kombination des Vermögenszuflusses aus den Ergebnissen der europäischen Eroberungen mit der praktischen Anwendung physikalischer und mechanischer Naturerkenntnis sowie einer Neuverteilung der Produktionsmittel führte in Europa zu einem neuen Persönlichkeitstypus und einer neuen Moral. Die innengeleitete Persönlichkeit mit individualisierten Verhaltensweisen war zumindest in den politisch und sozial aktiven Schichten im Vorteil: sie verliess sich auf sich selbst und nur auf sich selbst. Es setzten sich nun jene durch, welche ihre Interessen am skrupellosesten vertraten. Damit setzte dieser Typus seine Massstäbe. Mit der beschleunigten Produktivitätszunahme und der sich verallgemeinernden Partizipation entstanden in Westeuropa Gesellschaften eines neuen Typs, die sich durch allgemeine Symbolsysteme abgrenzten, deren wichtigstes die *Hochsprache* wurde. Damit gelang es ihnen, Elemente der ethnischen Loyalität auf die Grossgesellschaften zu übertragen.

Der vorerst letzte Schritt ist eine hohe Interdependenz der nationalen Gesellschaften im Weltmassstab. Zur Definition der Identität kommt häufig nicht mehr die Nation zum Einsatz, sondern die Menschheit. Neue Formen der gesellschaftlichen Kontrolle unterscheiden sich von älteren Strukturen dadurch, dass sie immer grössere Menschenzahlen umfassen können. Sie können aber nicht das gesamte menschliche Verhalten regeln. Die überdachende, ganzheitliche Kontrollstruktur ist über die Erweiterung der ethnischen Solidarität aufgebaut. In diesem Sinne wird *Ethnizität zu einem universellen Aspekt aller menschlichen Gesellschaften*. Sie wird zum konkreten Ausdruck der menschlichen Identität. Sie hebt die Verschiedenheit der Menschheit innerhalb des gemeinsamen Menschseins in einem spezifischen "*Sosein*" auf.